Die Palme

Freundesbrief des Christlichen Körperbehindertenverbandes Sachsen e.V.
4/2018 - 28. Jahrgang

Liebe Freunde,
liebe Gäste,

Weihnachten! Ziemlich viele Menschen freuten und freuen sich auf und über diese Zeit. Nicht zuletzt, weil diese Zeit von Erinnerungen, Traditionen und bereitbarer sowie erlebbarer Freuden geprägt ist. Vielleicht kennen Sie das: dieses „Weihnachtsgefühl“. Kinder sollen es haben, Erwachsene wollen es haben und erschrecken, wenn es sich nicht mehr einstellt. Aber alle kennen es: ein Duft, den wir einatmen, ein Gegenstand den wir ansehen oder in der Hand halten, der Geschmack von Lebkuchen ... und wir erinnern uns an schöne Erlebnisse unserer Kindheit und Jugend.

Die Weihnachtszeit ist voller solcher Schlüsselerlebnisse und angefüllt mit Symbolen und Zeichen. Untrennbar mit weihnachtlichem Erleben verbunden ist zum Beispiel das Licht, das Weihnachtslicht. Aber auch Geschenke dienen nicht nur den Geschäftemachern, sondern haben einen sehr hohen ideellen und symbolischen Wert. Natürlich hängt das vom Anlass, der schenkenden und beschenkten Person und der Art und Weise ab, wie ein Geschenk gestaltet ist und wie es übergeben wird. Die Symbolkraft von Geschenken spielt also nicht nur zur Weihnachtszeit eine Rolle. Darüber hinaus gibt es sehr viele „typisch“ weihnachtliche Symbole: angefangen von bestimmten Lebensmitteln über Wetterwünsche (Schnee zu Weihnachten) und Weihnachtsschmuck wie Sterne, Pyramiden, Weihnachtsberge bis hin zu den Geschenken der Weisen aus dem Morgenland: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Geschenke und Symbole oder Zeichen, die es in sich haben.

Lesen Sie weiter und erfahren Sie mehr rund um weihnachtliche Symbole, Zeichen und Wunder.

Matthias Hirte

Thema: Symbole – Zeichen des Lebens

Aus dem Inhalt

- Eine Pause einlegen – Violett – Farbe des Advents
- Gruß des Vorstands – Frieden ein Dauerthema – nicht erst heute
- Info- und Begegnungstag in Buchenwald – Ein Wagnis
- Erfahrungen mit Farbe und Mensch in der Kunsttherapie – Den eigenen Weg weiter gehen
- Verstehen ohne Worte – Symbole und was wir von ihnen erwarten
- Vom Suchen und Finden – Der Engel
- Erlebte Weihnachtsgeschichte – Gott wird Mensch, dir Mensch, zu Gute
- Straßenfest – „Eigenartiges“ in Zwickau
- So begann alles – Wichtige Entscheidung
- Gesprächsrunde in Frohburg – Vorsorgen ist besser
- Perspektivwechsel in Glauchau – Viel ist, viel muss
- Seminarimpressionen – Bewegung macht Freude

**Welche Dinge bringe ich mit zur Krippe?
Ein guter Ort, um Streit, Hass, Trauer, Unzufriedenheit und mehr dort abzulegen.**

Eine Pause einlegen

Violett – Farbe des Advents

Die schönsten Pausen sind lila, diese Werbung für einen Schokoriegel hat Karriere gemacht. Mit diesem Satz könnten aber auch die Kirchen ihre Türen öffnen und zum Verweilen einladen, denn die liturgische Farbe im Advent ist violett. Die Tücher am Altar und an der Kanzel tragen in diesen Wochen diese Farbe. Was immer Sie in der Adventszeit zu tun haben, lassen Sie uns eine lila Pause einlegen.

Die Adventszeit ist ja eigentlich eine nachdenkliche Zeit. Sicher ist sie eine Zeit der Vorfreude auf Weihnachten. Und weil Vorfreude die schönste Freude ist, haben wir wohl die Adventszeit schon zur eigentlichen Weihnachtszeit gemacht. Viele von uns spüren aber, dass all zu viel Rummel dem Weihnachtsfest das Geheimnis raubt. Im Advent hoffen wir auf ein Licht, das hinter dem Dunkel sichtbar wird. Altwerden und Vergehen, aber auch Schuldigwerden gehören zu unserem Leben. Das zu erkennen, erfordert viel Weisheit. Und es hilft nicht, diese Wirklichkeit mit immer mehr Lichtreizen der Weihnachtszeit zu überfluten.

Violett, das ist die Farbe, die ganz am Ende unseres Farbensehens noch erkennbar ist. Wenn in diesen Tagen Wolken und Nebel die Sicht eintrüben und es kaum hell werden mag, dann scheint der Himmel in der Dämmerung manchmal violett. Restlicht in einer dunklen Zeit. Und wenn lila der letzte Versuch sei, wie der Volksmund sagt, dann ist darin auch die Wahrheit formuliert, dass kein Ende so endgültig ist, dass nicht auch der eigene Wunsch nach Veränderung in die Tat umgesetzt werden könnte.

Die Adventszeit ist eine nachdenkliche Zeit im violetten Ton. Die schönsten Pausen sind lila. Zeit zur Besinnung auf etwas Neues, das in uns geboren werden will.

Pfarrer Holger Treutmann, Dresden
Sender- und Rundfunkbeauftragter der Evangelischen Landeskirchen

---

Gruß des Vorstands

Frieden ein Dauerthema – nicht erst heute

Suche Frieden und jage ihm nach!“, heißt es in der Jahreslosung für 2019. im 34. Psalm.

David sagt diese Worte, obwohl er auf der Flucht vor dem übermächtigen König Saul ist. Dieser möchte ihn lieber tot als lebend wissen. Saul beneidet David und bekanntlich kann Neid und Unzufriedenheit schnell zu Hass und Auseinandersetzungen führen. David möchte Streit vermeiden und beenden.

In der hebräischen Sprache wird der Frieden „Schalom“ genannt. Das Wort umfasst aber noch viel mehr. Es bezeichnet eine Sehnsucht nach Ganzheitlichkeit und umfassende Heilung.

Das Wort Frieden wird wohl in der Advents- und Weihnachtszeit noch öfter verwendet, wie sonst. Auch in Liedern ist davon die Rede und der Wunsch nach Ruhe und Besinnlichkeit ist groß. Manchmal entsteht der Eindruck, viele Menschen laufen in dieser Zeit einem Traumbild aus Kindertagen nach und reißen sich über die Feiertage zusammen. Wenn Weihnachten vorbei ist, läuft für sie der gewohnte Alltag weiter und sie sind nüchterner im Umgang mit sich, anderen und der Welt.

Weihnachten gilt als Fest der Familie. Es besteht der Wunsch, dass die Familie zusammen kommt. Doch in vielen Familien wohnen alle inzwischen weit auseinander und wenn sie gemeinsam am Tisch sitzen, kommt Vieles zusammen. Trotz Wunsch nach einem harmonischen Zusammensein, kommen auch unliebsame Themen zu Sprache und Konflikte. sind vorprogrammiert, die andere lieber unter den Teppich kehren wollen. Frieden schaffen ist auch im Kleinen nicht einfach. Dennoch können und müssen wir uns um ihn bemühen, auch wenn Anspruch und Wirklichkeit voneinander abweichen. Nur der Messias will und kann die Welt am Ende wieder zurecht bringen, heilen und Frieden schaffen.

Gerade in der Weihnachtszeit fühlen sich viele Menschen einsam. Da gibt es kaum einen Unterschied ob mit oder ohne Behinderung. Kontakte mit neuen Leuten sind schwierig. Scham, Schüchternheit und Vorurteile können zum Rückzug führen. Ein Stück Frieden bringen kann jeder, indem er auf außenstehende Menschen in der Umgebung offen zugeht und Ihnen zuhört, was sie bewegt und wo sie Hilfe benötigen. Den ersten Schritt nach einem Streit tun, eine kleine Aufmerksamkeit weitergeben, einen lang geplanten Brief schreiben, Anruf tätigen oder ...

Der Vorstand wünscht Ihnen und Euch eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie einen behüteten Weg ins neue Jahr. Möge der Herr uns Mut und Gelingen schenken, nicht nur vom Frieden zu reden, sondern konkrete Schritte in unserem Lebensumfeld zu gehen, die dem Frieden dienen. Und wie es im Lied heißt. „...und bis wir uns wiedersehen, möge Gott seine schützende Hand über Dir halten!“

Katrin Rauh und Daniel Otto, Crimmitschau und Christiane Ludwig, Zwickau

---

Weitere Gedanken zum Infotag ▸

Ende September waren auch einige Vertreter des Kirchlichen Körperbehindertenbundes Chemnitz (KKB) der Einladung zum Info- und Begegnungstag des CKV Sachsen e.V. nach Weimar Buchenwald zum Thema: „Gedenken braucht Wissen - Auseinandersetzungen mit geschichtlichen Prozessen.“ Gefolgt. Ein außerordentlich schwieriges Thema stand auf der Agenda.

Vielen Besuchern war die Gedenkstätte noch aus DDR Zeiten erinnerlich. Aus heutiger Sicht müssten die geschichtlichen Prozesse neu überdacht werden. Dazu waren ein Film und die Führung durch das KZ Geländesehr hilfreich. Durch eine kompetente Mitarbeiterin der Gedenkstätte erfuhren wir vieles über die Vor- und Nachkriegszeit.

Man kann das Leid kaum erahnen, was Menschen einander angetan haben. Fassungslos verneigen wir uns vor den Opfern der Naziherrschaft und des Stalinismus.

Es nützt kein Verdrängen oder Wegschauen. Die Geschichte holt uns immer wieder ein. Sorgen wir dafür, dass das rechte Gedankengut nicht überhand gewinnt.

Solche Tage des Erinnerns sind heute immer noch nötig und wichtig, dies zeigen die Ereignisse in Chemnitz und anderswo in der Welt.

Vielen Dank den Organisatoren des Infotages in Buchenwald.

Eva Maria Beyer, Chemnitz

Info- und Begegnungstag in Buchenwald

Ein Wagnis

Als der Vorstand sich im vorigen Jahr in seinem Jahresprogramm für diesen Ort entschied, ahnte natürlich keiner, wie aktuell es sein wird.

Es mutete schon wie ein Wagnis an, bei den wenigen Anmeldungen, die zu Anfang eingingen. Erst ein paar Tage vorher kam noch eine größere Anzahl dazu.

Als ich früh am 29. September los fuhr, sah ich einen Heißluftballon in Form eines Herzens. Ich hielt an, um ihn zu fotografieren. Für mich ein Sinnbild für mehr Herzlichkeit. Wenn wir auf unser Herz hören, sehen wir im Fremden nicht den, der uns was weg nehmen will, sondern den Menschen, der aus einem Land floh in dem Krieg ist, wo er mit Sicherheit Verwandte oder Freunde verlor, die umgebracht wurden. Oder er kommt aus einem Land aus dem er floh, um nicht zu verhungern. Wenn wir auf unser Herz hören, wissen wir das wir mit unseren technischen Möglichkeiten und sehr vielen anderen Dingen, die ja aus Rohstoffen hergestellt werden, diese Länder ausbeuten. So haben wir daran auch einen Anteil. Wir können den Menschen sehen, der mit seiner Kultur unser Leben auch bereichern könnte, wenn wir es zulassen.

Wenn wir auf unser Herz hören, merken wir, wie ähnlich alles wieder dem ist, wo solche Orte wie Buchenwald daraus hervor gingen. Ich denke da an die Überfälle auf die persischen Restaurants, wo ein Besitzer überfallen wurde, oder das jüdische, mit dem Brandanschlag auf ein türkisches, wo der evtl. Tod von Menschen ignoriert wurde, in Chemnitz

Als wir dann zu Beginn unseres Tages den Film sahen, zog ich unwillkürlich Parallelen zu der Situation ein paar Wochen vorher in Chemnitz. Der Text in den Reden war ein anderer, klar, aber vieles an Gestik und an dem was es auslöste, erinnerte an diese Zeit. Was die Häftlinge über ihr Leben in dem Lager sagten, mit völlig abgespaltenen Gefühlen, was die Psyche schafft, um es aushalten zu können, ließ es mich sehr intensiv erleben. Denn im Laufe der Zeit in der Arbeit mit jungen Flüchtlingen, aus Syrien, Afghanistan ... hörte ich nachdem Vertrauen gewachsen war, viele Geschichten, und erlebte die Jungs dazu. Diese Geschichten, die sie auch nachts oft nicht schlafen lassen, ihr Erleben, was mitunter so extrem war, war selbst beim Zuhören schwer zu ertragen.

Da wie auch in dem Film waren meine Gedanken, was können Menschen einander antun? Ich war schon mehrfach in Buchenwald, auch aus dem Grund, weil ich mich mit deutscher Geschichte befasst habe.

Doch bei der folgenden Führung erlebte ich es in einer ganz anderen Art. Frau Klüßendorf ließ uns diesen Ort aus einer ganz anderen Sicht sehen. Ihre Erklärung wie schon beim Eintreffen im Lager der Wille der Menschen gebrochen wurde, indem willkürlich Menschen geschlagen wurden, getötet oder die Bluthunde auf jemand gejagt wurden. Kein Grund erkennbar, und so auch keine Regeln sichtbar. Das Nehmen der Würde indem alle Haare, egal wo, rasiert wurden, die Nummer, die Kleidung und die Winkel, die sie jeden zuordneten, erreichten viel in den Köpfen. Es macht etwas mit den Menschen, schafft Gruppierungen und zerstört Gemeinsamkeit. Auf die Frage wie konnte es zu Buchenwald kommen, antwortete Frau Klüßendorf: „Buchenwald und die damit vorangegangen Zeit, konnte damals aus Not und Elend entstehen, heute aus Wohlstand und Verlustängsten."

Es war klar, dass die Bevölkerung von dem Lager wissen musste, da Tag für Tag tausende Häftlinge mit Schuhen, die einen Holzsohle hatten und Häftlingskleidung zu den Fabriken getrieben wurden. Es kam zu einer Akzeptanz des Lagers. Denn das, was versprochen wurde, trat ein, man konnte ein Fahrrad unabgeschlossen draußen stehen lassen, Frauen konnten nachts auf die Straße. Es wurde vermeintlich besser. So wurde der Krieg vorbereitet, sagte Frau Klüßendorf vom Förderverein.

Buchenwald war ein Lager, um Arbeitskräfte zu schaffen. Denn dadurch, dass der Krieg die Männer brauchte, wurden diese benötigt. Buchenwald das größte auf deutschen Boden. Das erste überhaupt war Dachau. Wir erfuhren, dass das Buch nackt unter Wölfen nicht stimmt. Es gab kein Kind im Koffer, das ins Lager kam, sondern es gab über 100 Kinder.

Bei dem Grauen, was hier wieder sehr deutlich spürbar wurde, sagte sie: „Wir haben Glück das wir heute leben, aber dieses Glück verbrauchen wir gerade sehr." Ich konnte nur innerlich nicken. Am Ende ihres Vortrages bei dem Verbrennungsofen der Toten, der wie alle andere Baracken ausgeschrieben war und von Firmen hergestellt wurde, sagte Frau Klüßendorf: „Wir sagen oft unmenschlich. Weit gefehlt es war nicht unmenschlich, sondern von Menschen gemacht. Unmenschlich schiebt es weg." Ich wünschte sehr, dass sehr viele Führungen mit ihr erleben können.

Nach diesem Vortrag und einer Pause zum Mittagessen trafen wir uns noch einmal, zu einer kurzen Gesprächsrunde, bis uns Pfarrer Rylke (Weimar) zum Abschluss des Tages eine Andacht hielt und uns hoffnungsvolle Worte mit auf den Weg gab. Mein Fazit ist: Viel mehr Menschen sollten sich Buchenwald ansehen und vergleichen, das täte Not.

Heike Priebe, Chemnitz

Dies ein Nachtrag zu Palme 3/18. Wir finden diesen Artikel sehr lesenswert und möchten ihn nicht vorenthalten.

Erfahrungen mit Farbe und Mensch in der Kunsttherapie

Den eigenen Weg weiter gehen

Liebe Leser, liebe Leserin, mein Name ist Helen Schmidt und ich bin seit meinem Studium für Kunst im Sozialen an der HKS Ottersberg rund drei Jahre an zwei verschiedenen Krankenhäusern als Kunsttherapeutin tätig gewesen. Mich begeistert es nach wie vor, in diesem Beruf tätig zu sein, weil das schöpferische Tun immer wieder Wege aufweist, die nicht nur neu und erfrischend sind, sondern meist auch wieder motivieren, den eigenen Weg weiter zu gehen.

Im psychotherapeutischen Kontext, in dem ich die letzten anderthalb Jahre mit Erwachsenen gearbeitet habe, begegneten mir viele Patienten, bei denen die Einsicht überhaupt etwas an ihrem Zustand ändern zu können, an erster Stelle stand. Egal ob Ergotherapie, Malen oder Musik, alles was dem Menschen wieder das Gefühl gibt, ihr Leben übers Tun in die eigene Hand nehmen zu können, ist der erste und wichtige Schritt für einen Therapieerfolg. Für mich zählt: je eigenständiger die Gestaltung entsteht, desto effektiver. Daher lehne ich beispielsweise das Ausmalen oder Malen nach Zahlen ab, gebe aber viel Möglichkeit zur Anregung und Inspiration über Postkarten und zeige gerne verschiedene Umgangsmöglichkeiten mit dem Material. Auch das Abmalen kann eine sehr sinnvolle Tätigkeit sein, dem Patienten Sicherheit und Orientierung zu geben. Das Persönliche kommt dabei trotzdem zum Vorschein.

Ein Bild spricht über verschiedene Ebenen über den Gestalter. Der ganze Mensch, physisch wie psychisch wird bei genauer Betrachtungsweise des Bildes sowie dessen Entstehungsprozesses und im gemeinsamen Gespräch über das Bild, erfahrbar. Die Farbe ist in diese Ebenen eingebettet. Erlebbar wird Farbe aber nicht allein

durch ihren Farbton, sondern auch durch ihre Quantität, also die verwendete Menge und Verhältnis von Wasser und Pigment. Zudem kommen Pinselstrich bzw. Bewegung, die Qualität der Farbflächen sowie Farbe im Bezug zum Motiv, sollte es eins geben, hinzu. Auf all dies möchte ich noch genauer eingehen. Zunächst ein Beispiel aus der Praxis. Frau M. besuchte über wenige Stunden die Kunsttherapie und machte einen zutiefst verzweifelten Eindruck. Sie kam sehr misstrauisch, ja beinahe feindselig in die erste Stunde. Sie nahm jedes Angebot von mir als Angriff war. Sie wählte ein ganz kleines Format und Pastellkreiden in den Farben schwarz, grau und rot. Das Bild wirkte auf mich unruhig, hart und mit einer explosiven Energie. Auf die Frage, was sie mit den Farben verbindet, sagte sie, ihre ganze Wohnung bestünde aus diesen Farben, es seien ihre Farben. In der energischen Art und Weise, wie sie die Pastellkreiden verarbeitete, fand sie sich zudem in ihrer momentanen Stimmung von Wut, innerer Unruhe und Traurigkeit wider. In den folgenden Stunden griff sie erneut zu den gleichen Farben. Auf die Anregung hin, eine weitere Farbe hinzu zunehmen, wehrte sie mit den Worten, „das bin dann aber nicht ich“ ab. Sie blieb damit sehr beharrlich und zeigte mir, dass sie im Malprozess noch zu keiner Wandlung bereit war. Auf die weitere Frage, was sie in ihrem Leben verändern wolle, antwortete sie: „nichts, da kann man nichts verändern.“ Ihre Bilder spiegelten genau das wieder, was die Patientin fühlte und dachte. Es hätte noch lange gebraucht, bis sich mit viel Geduld und Akzeptanz sich selbst gegenüber etwas in der Starrheit und Resigniertet bewegt hätte. Es hätte sich gelohnt. Was macht Farbe mit dem Menschen?

Diese Frage lässt sich für mich nicht so einfach beantworten. Ich habe erlebt, das Farben Gefühle aufleben lassen. Die Wahl der Farbe hängt manchmal vom zu malenden Gegenstand ab, aber wenn sie unabhängig davon, also frei von der Welt der Gegenstände gewählt wird, so ist es oft der intuitive Griff nach dieser oder jenen Farbe. Die Farben im Bild machen die vorhandene Stimmung sichtbar, in der sich der Schöpfer oft selber wieder findet. So kann die Stimmung kalt, warm, traurig, einsam, sehnsuchtsvoll, fröhlich, lustig usw. wirken. In meiner Arbeit versuche ich den/die Schöpfer/In des Bildes über Fragen an eigene Gefühlen und Themen heranzuführen und ihn/sie nicht zuletzt zu sich selbst zu bringen. Von da aus lässt sich dann oft ein Ziel oder nächstes Thema für den weiteren kunsttherapeutischen Verlauf finden.

Mir ist es sehr wichtig, den Gestalter zu seinem Bild sprechen zu lassen, nur dann kann ich meine eigenen Empfindungen zum Bild überprüfen und vor allem dem Menschen einen Weg zu sich selbst finden lassen. Farben können z.B. Erinnerungen wecken, aufwühlen, beruhigen, wärmen und sie

können mit Bedeutungen belegt sein, wie Grün für Hoffnung, Rot für Liebe, Schwarz für Böses usw.

Diese Bedeutungen sind oft im Weg und verbauen einen intuitiven, spielerischen Zugang zu Farben. Erst in der tieferen Auseinandersetzung durch Mischen und Experimentieren mit Farbe oder auch durch die Arbeit am Motiv, treten diese Festlegungen in den Hintergrund. Farbe gibt in vielerlei Hinsicht Auskunft über den Menschen. Dazu gehört zunächst die Wahl des Materials. Ob Aquarell nass in nass oder Buntstift genommen wird, macht einen großen Unterschied. Im Aquarell entscheide ich mich fürs Malen, dh. für fließende Farben, für Spielraum, den ich den Farben überlasse indem sie zum Beispiel ineinander verlaufen dürfen, was ein Geschenlassen, Loslassen erfordert. Mit Buntstiften kann ich über jede Linie verfügen und entscheiden. Nichts bleibt dem Zufall überlassen. Menschen, die Angst davor haben, die Kontrolle über sich zu verlieren, würden niemals ein Zerfließen der Farben als angenehm empfinden.

Als nächstes folgt die Menge der Farbe. Ich habe erlebt, das so viel Aquarellfarbe genommen wurde, dass das Bild danach nicht nur beinahe ganz schwarz war, sondern dass die Farbe derart verdichtet war, das sie wie Lack glänzte. Jener Patient hatte ein süchtiges Verhalten, was ihn dazu brachte immer mehr und mehr Farbe zu nehmen. Dieses Verhalten stammte aus einem tiefen Bedürfnis nach der Zuwendung der Mutter, was auf eine frühe Phase der Kindheit zurück zu führen war (zu diesem Ergebnis, kamen wir im Rahmen einer Supervision mit einem erfahrenen Psychoanalytiker).

Als nächste Betrachtung, die sich aus dem Umgang mit Farbe speist, gehört die Bewegung, mit der ich ins Bild gehe. Ob in kleinen zarten Pinselstrichen, oder großen Schwüngen, ob mit viel Druck oder mit einer oberflächlichen Berührung des Blattes, all das kommt aus einem tiefen unbewussten Bewegungsimpuls, und spielt im Verstehen um den Patienten eine wichtige Rolle. Innere Wut, Angst oder Freude, drücken sich in der Bewegung unterschiedlich aus.

Wenn ich mir die Qualität der Farbflächen anschaue, sind wir beim nächsten Schritt der Betrachtung. Eine Fläche sagt etwas über das Ätherische, also das Lebendige im Menschen aus. Wie gut ist er/sie im Fluss? Diese Betrachtungsweise bezieht den ganzen Menschen als physisch und psychisch bewegliches Wesen mit ein. Eine Fläche kann brüchig, trocken, fest, substanzarm, schwer, leicht, lebendig, ausfließend, weich, zart, flüchtig wirken. Das kommt darauf an, wie die Farbe in Verbindung mit Bewegung verwendet wird.

Bei jedem Patienten zeigt sich etwas anderes, einmaliges. Zum Beispiel hat eine Patientin am Anfang einer Einzeltherapie die Aquarellfarbe so zart aufgetragen, dass wir kaum etwas erkennen konnten. Im Gespräch darüber, stellten wir heraus, dass das Motiv mit Trauer und Abschied ihres abgetriebenen Kindes zu tun hatte. Sie selbst war jedoch noch sehr unsicher und ängstlich, sich diesem Thema zu widmen, obwohl es sich immer wieder aufzudrängen schien. Die zarten Farben zeigten das Thema, welches im Laufe der Therapie noch mehr Raum einnehmen sollte. Zuletzt steht der Farbton selbst in der Betrachtung. Jede Farbe hat seine eigenen Qualitäten. Sie gibt Hinweis auf das seelische Befinden. Ob ein Gelb strahlend hell ist oder kräftig dunkelgelb ist, bietet ein breites Interpretationsspektrum und lässt sich allein gemeinsam mit dem Gestalter klären. Es gibt jedoch Wirkungen von Farbe, die in Forschungen bestimmte Ergebnisse am Menschen erzielen und dem Meisten bekannt sind und vielseitig in der Farbpsychologie angewandt werden. Zum Beispiel wirkt blau entspannend, rot anregend, gelb von fröhlich bis warnend usw.

Nach meiner Erfahrung sollte man sich in den Bedeutungen von Farben nicht festlegen, da sonst die Gefahr besteht, etwas missverstehen oder falsch zu bewerten.

Helen Schmidt,
Zwickau

Verstehen ohne Worte

Symbole und was wir von ihnen erwarten

Ich höre oft Dinge wie: keiner weiß mehr was sich gehört, … wie es sich gehört, es war doch schon immer so … Was war denn schon immer so und ist diese offensichtliche Erwartungshaltung berechtigt? Auf welche Versprechungen beziehen wir uns, wenn wir Erwartungen haben?

Weihnachten ist ein gutes Beispiel für geliebte Traditionen. Das Fest ist mit dem Beginn der Adventszeit voller Erwartungen. Vielleicht sogar seit September, wenn die ersten Lebkuchen gekauft werden, weil die plötzliche Kühle den Winter ahnen lässt.

Ist diese vorverlegte Vorfreude Verlängerung der Lust an Weihnachten und woraus besteht die Hoffnung? Mancher sieht seine Familie nur zu dieser Zeit mehrere Tage, symbolisch ist es vielleicht dadurch ein Familienfest geworden? Was wäre, wenn ein paar Beteiligte keine Lust hätten? Wäre dann die Familie nicht in Ordnung oder gar Weihnachten?

Ich sehe, wie Verständnis durch Gesten und nettes Zunicken erhofft wird. Das kennen wir aus Filmen. Weil dort wenige Minuten die Atmosphäre eines ganzen Tages widerspiegeln wollen, sieht es sehr gut aus. Kennen wir uns so gut, um uns mit diesen Symbolen verständigen zu können?

Wissen sie die genaue Bedeutung der blauen Blume in der Romantik? Sie wird im Roman „Heinrich von Ofterdingen“ von Novalis erstmalig verwendet und zieht sich später durch die Interpretation romantischer Zeitanalyse. Offensichtlich verstand im Zeitgeschehen jeder literarisch Begeisterte die Anspielung auf dieses Symbol. Heute nickt der Romantikliebhaber. Kann das Verständnis sein?

Wüssten Sie auf Anhieb, welche symbolische Bedeutung Weihrauch, Myrrhe und Gold haben? Welche Bedeutung hat ein Kreuz? Ist es der einzige gemeinsame Punkt zweier diametral verlaufender Linien, eine Übereinkunft also. Oder ist es ein Symbol für den Tod des Überbringers der Botschaft von Liebe. Die Taube, einst ein Zeichen der Treue und Ehe, Briefbotin und Friedenszeichen hat sich zu einem ungeliebten potentiellen Krankheitsüberträger entwickelt. Verlief diese Umdeutung schleichend oder waren

laute Werberufe aus Medizin und Hygiene Antrieb?

Ich denke, wenn diese Bedeutungen nicht inhaltlich im Gespräch und geliebter Handlung weitergegeben wird, geht es verloren. Der Inhalt kann nicht durch Erwartungen lebendig gemacht werden. Verständnis ohne Worte.
Symbole - Eine Hochrechnung unserer komplizierten Welt. Nichtakteptanz der Vielfalt, der unendlichen Möglichkeiten. Zum Beispiel das Kreuz … die grafische Verbindung zweier gegensätzlich verlaufenden Linien oder Wege oder die symbolhafte Tötung des Einen, der Liebe.

Diametral entgegengesetzte Bedeutung doch und in einem Bild. Geht es nicht mit vielen Dingen so? Bedeutete die blaue Blume in der Zeit der Romantik Zerbrechlichkeit und Schönheit, kann kaum einer heute damit etwas anfangen. Symbole werden nur lebendig, wenn ihr Inhalt kommuniziert und gelebt wird.

Caroline Müller-Karl,
Zwickau

Alle kennen sie, die Geschenke der Weisen: Gold ist bekannt, Weihrauch haben wir schon mal gerochen, aber was hat es mit Myrrhe auf sich? Ich lade sie ein, mal in die Bedeutungsgeschichte und Symbolhaftigkeit der Geschenke der Weisen oder Magiere oder Könige einzutauchen.

Die Geschenke der Weisen

„Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. [10] Da sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut [11] und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“ (Lutherbibel, Matthäus 2, 9b -11)

Gold

Gold ist ein Edelmetall und nicht nur als Schmuck oder Wertanlage vielseitig verwendbar. Gold ist wertvoll und Sinnbild für Reichtum. In Kirchen und anderen öffentlichen Bauwerken wie Tempeln, Rathäusern, Zunfthäusern wurde es zur Ausschmückung genutzt. Dadurch sollte der Reichtum der Bauherren oder die Wichtigkeit dessen, dem das Bauwerk gewidmet war, dargestellt werden. Heute wird eher wenig Gold beim Bau verwendet, aber der Wert von Gold ist nach wie vor nicht nur legendär. Das Gramm Gold wird im Moment mit reichlich 30 Euro gehandelt.

Durch das Geschenk des Goldes durch die Weisen wird auf die Goldkranzspende hingewiesen. Dabei wird dem Herrscher oder Triumphator der goldene Siegeskranz überreicht. Die Gabe von Gold ist so eine symbolische Handlung: Gottes Sohn wird durch das Kostbarste geehrt, was die Erde bietet.

Weihrauch

Wohl jeder kennt die kleinen schwarzen Räucherkerzen, die den Weihrauchgeruch entfalten, wenn sie vor sich hin glühen.

Kinder der Welt kommen
zum Kind nach Bethlehem
D. Matischek und D. Thane, Bielefeld

Der Terminus Symbol (altgriechisch σύμβολον sýmbolon ‚Erkennungszeichen‘) oder auch Sinnbild wird im Allgemeinen für Bedeutungsträger (Zeichen, Wörter, Gegenstände, Vorgänge etc.) verwendet, die eine Vorstellung bezeichnen (von etwas, das nicht gegenwärtig sein muss). Welche Vorstellung dann mit dem Wort „Symbol“ konkret gemeint ist, wird in den verschiedenen Anwendungsgebieten genauer und zum Teil sehr unterschiedlich definiert.

Weihrauch wird aus dem Harz zweier Arten des Boswelliabaumes gewonnen. Das Harz kristallisiert und wird in Form von gelblich, schwach durchsichtiger Körner verbrannt. Weihrauch als Geschenk der Weisen oder Magier verweist auf die Göttlichkeit des Beschenkten. Weihrauch gilt als Gottesduft, ihm schrieb man geheime Kraft, Unheil abwendende Wirkung zu. Und das nicht erst in nachchristlicher Zeit. Außerdem sollte es die Fähigkeit herstellen, Verbindung mit göttlichen Menschen. Das Aufsteigen und die Ausbreitung des Weihrauchs symbolisiert die Entfaltung der Gottheit. In katholischen und orthodoxen Kirchen ist das auch heute noch Brauch und Sinn. So wird Gott dem Menschen sinnlich erfahrbar. Bei Juden und Christen behielt der Weihrauch seine Symbolik bis heute: Vergeistigung, Emporstreben, Opfer, Gebet. Weihrauch wurde zum heiligen Symbol Gottes. Im Christentum wird der Weihrauch zum Symbol für Christus. Christus selbst ist das Weihrauchgefäß, das „allen überweltlichen und alles Kreatürliche übertreffenden Duft in sich trägt und mit ihm das All erfüllt“ (vgl. Cyrill von Al-

exandr., De adoratione lb. X). Im Christentum findet der Weihrauch ab dem vierten Jahrhundert, nach der Überwindung des Heidentums, Eingang. Im Gottesdienst, bei der Altarweihe, in der Totenliturgie u.a. wird Weihrauch eingesetzt.

Myrrhe

Myrrhe ist wohl das unbekanntere Geschenk der Weisen, aber nicht weniger wertvoll und symbolhaft als die beiden anderen.

Myrrhe ist ein bitter schmeckender, wohlriechender Saft, der aus der Rinde einer Art des Balsambaumes sickert. Beim Trocknen kristallisiert er in Form durchsichtiger Körner von weißlicher bis roter Farbe, die beim Verbrennen Duft erzeugen und als Räucherwerk dienen. In der Antike war Myrrhe als kosmetisches Mittel sehr beliebt, aber auch als medizinisches Mittel. Auch Myrrhewein kann daraus gewonnen werden. Dieser wurde Jesus vor seiner Kreuzigung angeboten und diente als Betäubungsmittel. Myrrhe war ein für die Einbalsamierung notwendiges Mittel. Das heilige Salböl, von dem im Alten Testament ab und zu die Rede ist, besteht hauptsächlich aus Myrrhe.

Myrrhe-Produkten wird zum Wohlgeruch eine heilende Wirkung körperlicher Leiden zugesprochen. Und wenn das Leben vorbei war, wurden Leichen mit Myrrhe konserviert. So brachte man durch die Myrrhe die Verbindung von Jesu Geburt zu seinem unausweichlichen, frühen Tod in Verbindung.

Matthias Kipke,
Dresden

Mehr über die Weisen

In der Bibel im Matthäus-Evangelium ist nur von Weisen und Sterndeutern die Rede und auch die Zahl Drei, die in vielen Kulturen als heilig und in Religion und Mythos als göttliche Konstellation gesehen wird, ist in Verbindung mit den drei Reisenden nicht in der Bibel zu finden.

Im Volksmund wurden aus den Weisen die Könige, die an der Krippe zu finden sind. Ihre Zahl wurde von der Anzahl der Geschenke abgeleitet, Gold, Weihrauch und Myrrhe. Ihnen wurden auch Namen gegeben und sie verkörpern eine bestimmte Symbolik.

Der Älteste von Ihnen heißt Melchior. Oft ist er kniend an der Krippe und mit Gold als Geschenk dargestellt. Seine Kleidung, meist ein roter Mantel mit Kragen aus Hermelin, weist ihn als Herrscher aus dem Abendland aus. Er verkörpert Stärke, Macht und Weisheit. Balthasar ist im mittleren Alter und bringt als Geschenk Myrrhe in einem wertvollen Gefäß mit. Er trägt meist orientalische Kleidung und einen Turban und gilt als Herrscher aus dem Orient. Er steht für Tatkraft, Zuversicht und Selbstbewusstsein.

Der Jüngste der drei Könige heißt Kaspar, hat meist eine dunkle Hautfarbe und hält sich mehr im Hintergrund. Als Geschenk hat er Weihrauch aus Äthiopien, seiner Heimat, mit zur Krippe gebracht. Er symbolisiert Offenheit und Jugend.

Weihrausch wird heute in der Medizin auch als Heilmittel gegen Entzündungen eingesetzt.

Christiane Ludwig,
Zwickau

Welch ein Geschenk

Gib mir die Ohren der Hirten, / Gott, lass mich hörn und verstehn,
welch ein Geschenk, welch ein Wunder / in jener Nacht ist geschehn.
Gib mir die Augen der Weisen, / lass mich entdecken, was zählt:
Du hast als Kind in der Krippe / den Weg der Liebe gewählt.
Gib mir die Stimmen der Engel, / dass ich zu jubeln vermag;
dein Weg des Friedens schenkt Leben, / aus tiefer Nacht wird so Tag.
Gib mir das Staunen der Kinder, / Gott, lass mich spürn und verstehn,
welch ein Geschenk, welch ein Wunder / auch jetzt zur Nacht kann geschehn.

Eugen Eckert

In Sachsen gibt es verschiedene christliche Verbände und Vereine, welche Freizeiten für Menschen mit und ohne Behinderung anbieten. Diese Verbände und Vereine mit ihren jeweiligen Angeboten werden hier vorgestellt. Bei Fragen wenden Sie sich bitte direkt an den jeweiligen Veranstalter.

Christlicher Körperbehindertenverband Sachsen e.V.

Der Christliche Körperbehindertenverband Sachsen e.V. (CKV) ist ein Selbsthilfeverband von christlich geprägten Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderungen und deren Freunden auf Landesebene. Bei der Gründung im Mai 1991 haben sich als Verband regionale Vereinigungen unterschiedlicher Struktur (Selbsthilfegruppen, Regionalverbände, Einzelmitglieder u.a.) zusammengeschlossen. Das zentrale Büro befindet sich in Chemnitz und „Die Palme“ ist als Vereinszeitung das Aushängeschild unseres Verbandes.

Neben Lobby- und Beratungsarbeit verfolgt der CKV das Ziel, für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Bildungsangebote zu organisieren.

▸ Kontakt / Anmeldungen:
Christlicher Körperbehindertenverband Sachsen e. V.
Max-Schäller-Str. 3
09122 Chemnitz
Telefon: 0371/3342133
Fax: 0371/85 79 57 37
E-Mail: ckv-sachsen-ev@t-online.de

LANDESKONVENT IN DRESDEN IN DER EV. JUGENDBILDUNGSSTÄTTE „WEIßER HIRSCH“

Thema „Leben ist Bewegung - Bedeutung von Sport und innerer Beweglichkeit

Datum: 27. Februar 2019 von 10 - 16 Uhr

MITGLIEDERVERSAMMLUNG & BEGEGNUNGSRUNDE

Datum: 27. April 2018 von 10 – 16 Uhr
Ort: Chemnitz Bonhoeffergemeinde

INFO- UND BEGEGNUNGSTAG IN PLAUEN

Thema „Von Tradition bis Friedlicher Revolution“. Wir fahren nach Plauen ins Vogtland. Wir nehmen an einer Stadtführung teil und kommen mit Menschen mit Behinderung ins Gespräch, die in Plauen wohnen.

Datum: 28. September 2019

SELBSTHILFESEMINAR IM BETHLEHEMSTIFT HOHENSTEIN-ERNSTTHAL

Thema „Unsagbar schwer – unsagbar leicht“ – was Kommunikation behindert und was sie leichter macht.

Wir wollen lernen, wie wir besser miteinander reden können. Wir wollen uns Hilfsmittel ansehen, die bei der Verständigung helfen können.

Datum: 7. - 10. November 2019

WORKSHOP IM CLUB HEINRICH IN CHEMNITZ

Thema: „Rolle vorwärts“ – über Spiele, Körperwahrnehmung und Selbsterfahrungsübungen die eigene Rolle finden.

Datum: Beginn am 14. Februar 2019, monatliches Angebot

„LASST UNS MUSIK MACHEN“

Mehrtägiges Angebot mit Jana Stefanek, für alle in den Sommerferien.

Termin und Ort werden noch bekanntgegeben.

Interessenten können sich melden.

MEDIENKURS KOMPAKT

an zwei Wochenenden im Jahr 2019.

Wir möchten Menschen mit und ohne Behinderung ansprechen, die kaum oder wenig Erfahrung mit Handy, Smartphone oder Computer haben und dies ändern wollen.

Ort und Zeit stehen noch nicht fest.

Interessenten können sich melden.

Diakonisches Werk Aue / Schwarzenberg – Körperbehindertenkreis der Ephorie Aue e.V.

Ein Kreis von körperbehinderten Menschen, ihren Angehörigen und Freunden, die nach christlichem Verständnis miteinander umgehen und gemeinsam den Alltag im Beruf und in der Freizeit erleben.

In dieser Gesellschaft und unabhängig von der Weltanschauung wollen wir füreinander da sein, aufeinander zugehen und nach christlichem Vorbild helfen und unterstützen, wo es notwendig ist, bei Respektierung aller Selbstständigkeiten und Individualitäten.

▸ Kontakt / Anmeldungen:

Körperbehindertenkreis der Ephorie Aue e.V
Dr. Matthias Müller, Annaberger Str. 23, 08352 Raschau-Markersbach, dr.matthiasmueller@web.de

FAHRT NACH NAUNDORF BEI STRUPPEN

Familienstätte St. Ursula der Caritas

Datum: 19. – 26. Juli 2019
Kosten: 385 € (inkl. Fahrtkosten)

Stadtmission Chemnitz – Mobile Behindertenhilfe

Die Mobile Behindertenhilfe Chemnitz ist ein leistungsstarker ambulanter Dienst, der mit seinen vielfältigen Angeboten Menschen mit Behinderung in den Bereichen Wohnen, Freizeit und Mobilität unterstützt.

▸ Kontakt / Anmeldungen:

Mobile Behindertenhilfe
Kay Uhrig, Max-Schäller-Str. 3, 09122 Chemnitz
Telefon: 0371 – 2392 4446, Telefax: 0371 – 2392 4454
Mobil: 0171 – 611 20 25
E-Mail: mobil@stadtmission-chemnitz.de

SPORTSEMINAR FÜR MENSCHEN MIT KÖRPERLICHER ODER GEISTIGER BEHINDERUNG

Datum: 10. – 15. März 2019 **Ort:** Reudnitz

FREIZEIT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Datum: 21. – 29. Juni 2019 **Ort:** Wendtorf bei Kiel

FREIZEIT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Datum: 18. – 27. August 2019
Ort: Elkhausen im Westerwald

Ev.-Luth. Stadtjugendpfarramt Dresden

Das Ev.-Luth. Stadtjugendpfarramt Dresden ist Arbeitsstelle für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Kirchgemeinden der Dresdner Kirchenbezirke sowie Dachorganisation für den Jugendverband „Evangelische Jugend Dresden“. Die Mitarbeitenden bietet verschiedene Freizeiten für Kinder und Jugendliche an. Die hier vorgestellten Angebote sind besonders auch für Kinder mit Behinderung geeignet. Die Assistenz für die Kinder mit Behinderung übernehmen junge Menschen, welche dafür geschult sind.

▸ Kontakt / Anmeldungen:

Ev.-Luth. Stadtjugendpfarramt Dresden
Emil-Ueberall-Str. 6, 01159 Dresden
Telefon: 0351 - 4244 8010
E-Mail: stadtjugendpfarramt.dresden@evlks.de
www.evangelische-jugend-dresden.de

KINDER-WINTER-TAGE UND KINDERWOCHE

Kinder-Winter-Tage und Kinderwoche in Hartha. Das bedeutet: viele Kinder, viel gutes Programm, viele Geschichten und vor allem viel Spaß.

Datum: 24. Februar – 1. März: Kinder-Winter-Tage
13. – 19. Juli 2019: Kinderwoche
Teilnehm.: Kinder 7 - 12 Jahre

ASSISTENZ SCHULUNG

Wie können Kinder und Jugendliche mit Behinderung an Angeboten eigenständig teilnehmen? Dieser Frage wollen wir an dem Wochenende nachgehen und viel selbst ausprobieren. Am Ende bist du vorbereitet, einem Kind oder einem Jugendlichen zu assistieren und ihm oder ihr eine Teilnahme zu ermöglichen.

Datum: 05. – 07. April 2019 **Kosten:** 35 €
Teilnehm.: Jugendliche 15 – 27 Jahre

Taizé

Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V. – Behindertendienst

Unser Leitwort und Motto heißt: Miteinander - Füreinander. Wir laden Behinderte zu Freizeiten und Begegnungstagen ein. Der sächsische Gemeinschaftsverband arbeitet heute in ca. 450 Ortsgemeinschaften in Sachsen. Dabei werden ungefähr 8500 Menschen erreicht. In 240 Kindergruppen und 160 Jugendkreisen treffen sich wöchentlich über 3000 junge Menschen. Um behinderten Menschen Gemeinschaft unter Gottes Wort bei Freizeiten zu ermöglichen, wurde 1976 eine erste Bibelwoche für Behinderte und Nichtbehinderte angeboten. Diese Freizeit war die Geburtsstunde des Behindertendienstes im Sächsischen Gemeinschaftsverband. Krankheiten und Behinderungen gehören zum Leben vieler Menschen. Wir können uns wechselseitig trösten und tragen, annehmen und helfen. Die Bibel lenkt unseren Blick auf den Menschen neben uns und ermutigt uns zum Dienen.

▸ Programm:

In den Vormittagsstunden lesen wir in der Bibel und denken über Gottes Wort nach, wobei singen und musizieren bei uns dazu gehören. Spaziergänge und Ausflüge stehen an den Nachmittagen auf dem Programm. In den Abendstunden erwartet die Teilnehmer eine Abwechslung aus kreativen Angeboten, Reiseberichten und verschiedenen Spielen.

▸ Finanzierung:

Wie auch in den Vorjahren soll das Angebot zur finanziellen Unterstützung, insbesondere für Pflegeheimbewohner, weiterhin bestehen bleiben. Die angegebenen Kosten sind inklusive Eintrittsgelder, aber ohne Reisekosten.

▸ Anmeldung:

Schaut Euch die Angebote an, wählt aus und meldet Euch bis Jahresende an! Wir bitten alle Behinderten unbedingt um Angabe einer Ausweichfreizeit und um etwas Geduld. Die Teilnahmebestätigungen kommen normalerweise erst in der letzten Januarwoche. Sollte sie jemand vorher benötigen, zum Beispiel wegen der Arbeitsstelle, bitte ich um konkrete Mitteilung.

▸ Kontakt / Anmeldungen:

Behindertendienst
Christian Rehm
Siedlung 1 / OT Hormersdorf
08297 Zwönitz
Telefon: 03721 - 23949
Telefax: 03721 - 23944
E-Mail: behindertendienst@lkgsachsen.de
www.llg-behindertendienst.de

REUDNITZ / THÜRINGEN

Die erste Freizeit des Jahres geht nach Reudnitz. Besonders freuen wir uns über die Möglichkeit, auch Menschen mit Schwerstbehinderungen ein unkompliziertes Badeerlebnis im hauseigenen Schwimmbad bieten zu können. Zwei Tagesausflüge und manche Nachmittagstour werden in Reudnitz zum Programm gehören.

Datum: 06. – 17. Mai 2019
Kosten: ▸ Behinderte: 520 € ▸ Helfer: 100 €
Teilnehm.: Alle Altersgruppen

ARENDSEE IN DER ALTMARK

Die Region der Altmark mit der Kreisstadt Salzwedel wird für viele Teilnehmer Neuland sein. Deshalb schauen wir uns das nähere Umfeld an und zwei Tagesausflüge sind außerdem geplant.

Datum: 17. – 28. Juni 2019
Kosten: ▸ Behinderte: 650 € ▸ Helfer: 100 €
Teilnehm.: Alle Altersgruppen

SCHMIEDEBERG

Dieses Angebot gilt besonders den jungen Leuten, denn der Termin liegt in den sächsischen Sommerschulferien. Von Schmiedeberg aus wollen wir verschiedene Sehenswürdigkeiten des Osterzgebirges besuchen. Ein Besuch in der Landeshauptstadt Dresden und vielleicht auch eine Schifffahrt auf der Elbe in die Sächsische Schweiz werden zum Ausflugsprogramm gehören.

Datum: 03. – 14. August 2019
Kosten: ▸ Behinderte: 530 €
▸ Helfer: 100 €
Teilnehm.: Alle Altersgruppen

Spätlese

RAMSAU AM HINTERSEE

Im CVJM Aktivzentrum Hintersee werden wir zu Gast sein und mit Blick über dem vor der Haustür liegenden See die Bergwelt bewundern dürfen. Eine Schifffahrt auf dem Königssee soll unser Programm während der Tage bereichern. Ebenfalls könnte eine Ausfahrt nach Salzburg als Tagestour dazu gehören.

Datum: 05. – 27. September 2018
Kosten: ▸ Behinderte: 680 € ▸ Helfer: 100 €
Teilnehm.: Alle Altersgruppen

JONSDORF / OBERLAUSITZ

Ruhige und besinnliche Tage zum Saisonausklang haben wir uns vorgenommen. Ehrfahrungsgemäß wird in der Adventszeit mehr als sonst gesungen und gebastelt. Vielleicht erleben wir auch schon den ersten Schnee im Zittauer Gebirge?

Datum: 10. – 17. Dezember 2019
Kosten: ▸ Behinderte: 350 € ▸ Helfer: 80 €
Teilnehm.: Alle Altersgruppen

Christlicher Körperbehinderten-Verein und seine Freunde Annaberg e.V.

Der Christliche Körperbehinderten Verein Annaberg e.V. (CKV Annaberg e.V.) bietet zahlreiche offene, ambulante Angebote für behinderte Menschen, ihre Angehörigen und Interessierte.

Wir wollen Begegnungen zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen fördern und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erleichtern und ermöglichen.
1983 gründeten körperbehinderte Menschen und ehrenamtliche Helfer diese wichtige Arbeit als kirchlicher Behindertenkreis. In dieser Tradition arbeitet mit viel ehrenamtlichen und hauptamtlichen Engagement der CKV Annaberg e.V. Menschen mit Behinderung, Angehörige und ehrenamtliche Helfer verbringen hier ihre Freizeit, finden Hilfe, Förderung und Unterstützung.

Dabei geht es um Begleitung und Hilfestellung in unterschiedlichen Lebenslagen. Behinderte Menschen brauchen Räumlichkeiten der Begegnung, Möglichkeiten wo sie Freunde treffen, Gemeinschaft erleben, Beratung nutzen und ihre Begabungen einbringen können.

▸ Kontakt / Anmeldungen:

CKV Annaberg e.V.
Barbara-Uthmann-Ring 157
09456 Annaberg-Buchholz
Tel.: 03733/ 51 51 1
Fax.: 03733/ 54 25 93
E-Mail: info@ckv-annaberg.de
www.ckv-annaberg.de

BURG / SPREEWALD

Der Fiedermannhof ist eine Erholungs-, Begegnungs- und Tagungsstätte mitten im idyllischen Spreewald. Die Umgebung ist geprägt durch die einzigartige Landschaft des Biosphärenreservates Spreewald mit ihren Wasserstraßen, Wiesen, Wäldern und Wanderwegen. Eine gemeinsame Kahnfahrt und Ausflüge in den Spreewald sind geplant.

Datum: 05. – 12. Juli 2019
Kosten: ▸ Behinderte: 595 € ▸ Helfer: 91 €
Teilnehm.: Alle Altersgruppen

WOLTERSDORF

Das EC-Begegnungs- und Bildungszentrum liegt in Woltersdorf direkt am südöstlichen Stadtrand von Berlin in idyllischer Wald- und Seenlandschaft. Die Umgebung lädt zu Entdeckungsreisen zu Land und zu Wasser ein - der ideale Ausgangspunkt für Ausflüge nach Berlin und in das Brandenburgische Umland.

Datum: 05. – 12. August 2019
Kosten: ▸ Behinderte: 595 € ▸ Helfer: 91 €
Teilnehm.: Alle Altersgruppen

REUDNITZ

Gott begegnen. Gemeinschaft erleben. Ruhe finden. - Erholung für Leib, Seele und Geist! Das Haus Reudnitz liegt in einem weitläufigen Gelände, welches in einen wunderschönen Rad- und Wanderweg ins Grüne führt. Das Freizeitheim verfügt über Kaffeestation, WLAN, Bibliothek und Lädchen, großen Garten mit Terrasse, Sitzgruppen, Streichelgehege, Grillplatz, Schwimmbad.

Datum: 18. – 23. August 2019
Kosten: ▸ Behinderte: 425 € ▸ Helfer: 65 €
Teilnehm.: Alle Altersgruppen

DRESDEN

Schiff Ahoi! Wo hat man schon die Möglichkeit in einem Schiff zu übernachten? Das CVJM-Jugendschiff, ein ehemaliges Ausflugsschiff, liegt an der Elbe vor Anker – zum Zentrum von Dresden ist es nicht weit.

Datum: 17. – 21. Oktober 2019
Kosten: ▸ Behinderte: 320 € ▸ Helfer: 52 €
Teilnehm.: Personen bis 49 Jahren

HOHENSTEIN-ERNSTTHAL

Start in ein neues Jahr! Gemeinsam macht das mehr Spaß und verbunden mit Gottes Wort bleibt es kein Start ins Ungewisse. Wir wollen wieder miteinander feiern, aber auch Zeit finden zur Stille und Besinnung. Dazu gibt es ein attraktives Rahmenprogramm. Heißer Tipp: Nicht zu spät anmelden!

Datum: 29. Dezember 2019 – 01. Januar 2020
Kosten: ▸ Behinderte: 340 € ▸ Helfer: 52 €
Teilnehm.: Alle Altersgruppen

Aktionstag

Ev.- Luth. Landesjugendpfarramt Sachsen – Jugendarbeit Barrierefrei (JuB)

JuB – Jugendarbeit Barrierefrei (ehemals Behindertendienst) ist ein Arbeitsbereich des Landesjugendpfarramtes. Wir wollen, dass junge Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam aufwachsen. Sie sollen die Gesellschaft gemeinsam gestalten. Junge Menschen, egal ob mit oder ohne Behinderung, sollen erleben, wie Gemeinschaft gelingen kann.

▸ Finanzierung:

Unsere Freizeiten kosten Geld. Darin enthalten sind die Verpflegung, Übernachtung, Fahrt, Ausflüge, Programm. Am Geld soll die Teilnahme aber nicht scheitern. Bitte sprechen Sie uns an. Wir können vieles möglich machen.

▸ Assistenz:

Unsere Freizeiten leben vom Miteinander junger Menschen mit und ohne Behinderung. Die Assistenz für die Jugendlichen übernehmen andere Jugendliche, welche ebenfalls als Teilnehmende mitfahren.

▸ Kontakt / Anmeldungen:

Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsen
Jugendarbeit Barrierefrei
Caspar-David-Friedrich-Str. 5
01219 Dresden
E-Mail: jub@evlks.de
Tel.: 0351 46 92 410
www.jub-sachsen.de

5. FAHRT FÜR ÄLTERE JUGENDLICHE

Dieses Mal geht unsere Fahrt nach Krummenhennersdorf ins „Haus an der Grabentour“. Ein wunderschönes, barrierefreies Haus auf einem wunderschönen Fleckchen Erde am wunderschönen kleinen Flüsschen Bobritzsch erwartet uns. Dort werden wir den Winter erleben und in der Gegend unterwegs sein. Familien sind herzlich Willkommen.

Datum: 24. - 28. Januar 2019
Kosten: 210 € ▸ Helfer: 60 €
Teilnehm.: 30 Erwachsene / ab 27 Jahre

GLAUBST DU´S? / SEMINAR ZUM THEMA GLAUBE UND GEISTIGE BEHINDERUNG

Ich glaube! Ja was eigentlich? Der Glaube ist ein Halt in meinem Leben. Ist das so? Was bedeutet das? Diesen und noch vielen anderen Fragen wollen wir an diesem Tag nachgehen. Das Seminar richtet sich an Jugendliche mit und ohne Behinderung, an Eltern und Assistierende.

Datum: 16. März 2019
Kosten: 10 €
Teilnehm.: ab 15 Jahre

DIE GROßE REISE NACH LONDON

„London ist immer einen Abstecher wert“ (Jack the Ripper, 1888). Wir wollen London (etwas) kennenlernen, vielleicht auch die eine oder andere gruselige Seite ... Aber vor allem, dass was man gesehen haben soll: Tower, Big Ben und vieles mehr.

Datum: 21. - 28. April 2019
Kosten: 700 € (ohne Eintrittsgelder) ▸ Helfer: 350 €
Teilnehm.: 15 Teilnehmende ab 18 Jahre

MÄNNERTAGE - CAMP

Nach (fast) alter Tradition gibt’s für Jungs, Väter, Onkels ... das Himmelfahrtscamp auf einem wunderschönen Wiesengrundstück. Wir haben Platz, wir haben Zeit und wir haben die Möglichkeit, alte Bekannte zu treffen und neue Männer kennen zu lernen.

Datum: 30. Mai - 1. Juni 2019
Kosten: 25 €
Teilnehm.: 20 Söhne, Väter, Großväter, Onkel

ELSTERPARK

„Es gibt Länder, wo was los ist. Es gibt Länder, wo richtig was los ist und es gibt BRANDENBURG“ singt Rainald Grebe in seinem Lied über Brandenburg.
Auch wenn dort nichts los sein soll, so bietet Brandenburg doch alles, was man für eine richtig gute Rüstzeit braucht.

Datum: 07. - 14. Juli 2019
Kosten: 400 € ▸ Helfer: 60 €
Teilnehm.: 25 Jugendliche / 13 - 26 Jahre

Elsterpark

TAIZÉ

Unzählige Jugendliche aus der ganzen Welt treffen sich jedes Jahr in Taizé. Wir werden ebenfalls mit einer kleinen Gruppe dabei sein. Wir werden gemeinsam mit den Brüdern aus Taizé und den anderen Jugendlichen leben, beten, singen und in der Stille sein. Wir gestalten kein eigenes Programm, sondern leben im Tagesrhythmus der Communauté von Taizé.

Datum: 28. Juli - 04. August 2019
Kosten: 230 €
Teilnehm.: 16 Jugendliche / 15 - 29 Jahre

BADE-FREIZEIT AN DER OSTSEE

Das kleine Dorf Wendtorf ist für eine Woche unsere Heimat. Mit uns hat das Dorf für kurze Zeit 1007 Einwohner. 10 min Fußweg und wir sehen die Weiten der Ostsee, können baden, faulenzen, wandern gehen.

Datum: 19. - 26. August 2019
Kosten: 350 € ▸ Helfer: 60 €
Teilnehm.: 25 Teilnehmende / 18 - 26 Jahre

SPÄTLESE IN HERRNHUT

Auf in die Oberlausitz. Es ist wieder soweit: Spätlesezeit. Dieses Mal wieder im schönen Herrnhut. Unter des Herren Hut werden wir unterwegs im Dreiländereck sein, gemeinsam reden, singen, spielen, essen.

Datum: 12. - 17. Oktober 2019
Kosten: 280 € ▸ Helfer: 100 €
Teilnehm.: 35 Teilnehmende / ab 27 Jahre
Anmeldung: schriftlich bis 30. April 2019 an:
Ingo Gabler, Neue Straße 15,
04654 Frohburg, gabler47@hotmail.de

Ältere Krummi

Spielemarkt

FREUNDESKREISTREFFEN IN DRESDEN

DAS Treffen des Jahres für alle JuB – Freunde. Wiedersehen. Erzählen. Gemeinschaft. Feiern. Es soll ein fröhlicher Tag für alle sein, denen die Arbeit von JuB am Herzen liegt.

Datum: 26. Oktober 2019
Kosten: 10 €
Teilnehm.: alle, die gern mit uns feiern wollen

SILVESTER-FREIZEIT

Ende und Anfang. Das wollen wir zur Silvester-Freizeit gemeinsam erleben und feiern. Das macht man am besten nicht alleine, sondern zusammen mit anderen Jugendlichen. Fünf Tage werden wir gemeinsam in Schmiedeberg wohnen und leben.

Datum: 29. Dezember 2019 - 02. Januar 2020
Kosten: 200 €
▸ Helfer: 60 €
Teilnehm.: 30 Personen / 13 - 26 Jahre

Vom Suchen und Finden

Der Engel

Chris hatte missmutig auf den Boden geschaut, aber er war mitgekommen: Seine Mutter erfüllte auch nur den Wunsch von Vater, der gemailt hatte, sie solle doch bitte mal nach Eddy sehen. Eddy war der Freund von Vater, ein launischer, lauter Kerl, den weder Chris noch seine Mutter leiden konnten, aber es war und blieb der Freund des Vaters und nun war Eddy krank und es war fraglich, ob Vater vor dem Fest überhaupt noch zurück käme. Also würden sie gehen und nach Eddy sehen.

Der Krankenhauspförtner hatte ihnen gesagt, Herr Völker läge zur Kurzzeitpflege im angeschlossenen Seniorenheim. Zur Pflege? Eddy schaute missmutig aus den Kissen, das Kopfkissen war nass unter seinem schiefen Mund.

„Schlaganfall“, sagte die Schwester, „er kann noch nicht wieder sprechen.“ Mutter griff Eddy an den unbeweglich auf der Bettdecke liegenden Arm, Chris machte es ihr nach, verzog sich aber gleich auf den einen Stuhl an der Wand, während Mutter den zweiten sich in den Gang neben Eddys Bett zog.

„Bernd lässt Dich grüßen“, sagte Mutter als müsse sie in einer Unterstufenklasse vermeiden, dass die Kinder im Diktat Fehler machten. „Bernd ... grüßen.“

Im Zimmer lag noch ein zweiter Mann, im Bett an der Tür. Seine Schulter spießte unter der dünnen Decke wie ein spitzer Höcker. Der Höcker bebte. Chris kippelte mit dem Stuhl nach hinten, um das Gesicht des Mannes sehen zu können. Der hielt eine Hand locker vor seine Augen. Gut möglich, dass er weinte. Als die Schwester hereinkam und ihn wie ein Häuflein anhob und auf die andere Seite legte, stöhnte der Mann und rief dann mit verhauchter, aber zorniger Stimme: „Warum haben Sie denn alles weggeschmissen, warum nur?“. „Ich hab gar nichts weggeschmissen“, sagte die Schwester, strich ihm den Schlafanzug glatt und steckte das Deckbett rechts und links von seinem Körper fest. „Sie haben doch hier alles.“. „Aber doch nicht ...“

Chris sah das Entsetzen in den Augen des geschrumpften und zerbrechlichen alten Mannes. „Was braucht er denn?“, fragte er zu seiner eigenen Überraschung die Schwester. „Ach, irgend so einen Weihnachtsengel!“, sagte die. „Wir haben doch hier auch welche.“ „Aber doch nicht meinen!“, klagte der Mann. „Alles haben sie weggeworfen, auf die Müllhalde, weil ich jetzt hier bleiben muss.“ Er fingerte unter dem Kopfkissen nach einem Taschentuch und Chris schob ihm die Packung vom Nachttisch in die kleine nasse Hand.

„Bernd lässt Dich grüßen“, wiederholte die Mutter, hilflos in das andere Bett blickend, in das unbewegliche, aber böse Gesicht Eddys hinein. „Alles Gute“, sagte sie, stand auf und streichelte ein letztes Mal den leblosen Arm auf der Bettdecke.

Draußen gab sie der Schwester ihre Telefonnummer und fragte, ob sie eine Flasche Bier abgeben könne für Eddy.

„Um Gottes Willen, keinen Alkohol“, sagte die Schwester und klang entsetzt. Den gleichen Tonfall hatte Chris im Kopf gehabt, als er beim Hinausgehen auf die Schilder in den Gängen geachtet hatte: Nicht rauchen! Geschirr nur hier abstellen! Keine Blumenvasen selbst nehmen! Den Fernseher schaltet nur das Pflegepersonal ein! ... Brauchte man, wenn man so elend lag wie Eddy und der alte Mann noch solche Kommandos?

„Wir können nichts für ihn machen.“, sagte seine Mutter, „leider.“

Chris´ Gedanken gingen weniger zu Eddy als vielmehr zu dem alten Mann zurück, der von allem, was er verloren hatte, den Engel am meisten vermisste. Vielleicht einer, der im Wohnzimmer gestanden und Frau und Kindern von seiner Kindheit erzählt hatte? Ein besonders prächtiger wohl kaum, aber einer, der zu diesem Leben gehört hatte, das jetzt in diesen Kissen versickerte.

Chris zog sich dicke Socken an, suchte die Gummistiefel und ein Paar von Vaters Gartenhandschuhen aus dem Kellerregal und stapfte fort. Hinter dem Zaun half eine Erdschicht, dass man den Hang hinauf kam, aber oben lag der Müll locker oder zusammengebacken in Klumpen, mal eklig und eckig in seiner Frische, mal staubig und dumpfig riechend und auf die deckende Erdschicht wartend. Lange fand er nichts, das auf eine Wohnungsauflösung deutete, keine Kartons, keine zerspellten Bretter, keine Kleinmöbel, aber dann, es dunkelte bereits, war er auf einen noch nicht entladenen Container am Rande gestoßen, in dem sich aus einer Schublade Fotos wölbten und darunter hatte er die Figur gefunden, mit nur noch einem Flügel, die Nase abgebrochen, die roten Wangen zerschunden, aber der angeklebte rechte Arm trug in seiner Hand noch immer die kleine Tülle, in die man eine Kerze stecken konnte. Chris blies den gröbsten Staub ab, wischte den feineren mit seinem Ärmel ab und steckte den Fund unter seine Sweat-Jacke.

„Zu Eddy Völker“, sagte er der Frau, die im Glasverschlag an der Pforte saß. „Zimmer 7.“- „Ja, danke, weiß ich.“

Chris hatte nur leise geklopft, war in das Zimmer gehuscht, in dem es schnarchte. Beide Männer machten Mittagsruhe, aber wahrscheinlich schliefen sie eh die meiste Zeit am Tag. Er stellte den Engel auf den Nachttisch des alten Mannes, zündete die Kerze an und lehnte das Foto an den Fuß der Figur. Er rüttelte den zusammen gekrümmten kleinen Mann ein wenig an der höckrigen Schulter und hüstelte. Der Mann drehte sich schon langsam um, als Chris durch den Türschlitz ins Zimmer zurück schaute.

Wie aus den verschlafenen kleinen Augen das Staunen aufblühte, die Iris sich färbte, die Fältchen sich vertieften, das würde er nie wieder vergessen. Und es lachte in ihm, denn es würde eine ganze Weile dauern, bis man gegen das „offene Feuer“ protestieren könnte, wenn er jetzt die Tür schlösse.

Monika Hähnel, Zwickau

Erlebte Weihnachtsgeschichte

Gott wird Mensch, dir Mensch, zu Gute

Es war mitten in der Nacht, zwei Tage vor Weihnachten. Wir Schwestern waren noch nicht lange im Zululand in Südafrika um dort ein AIDS Hilfe Projekt aufzubauen. Wir wohnten auf einer entlegenen Farm. Es klopfte in der Nacht an mein Fenster.

Unsere Nachbarin sagte, da sei eine Kranke vor der Tür und bitte um Hilfe. Ich war nicht sonderlich beglückt aus dem Bett geholt zu werden. Aber ich stand auf und öffnete die Küchentür. Da standen ein Mann und eine Frau. Die Frau gebückt und stöhnend. Ich erkannte sofort: Diese Frau ist in Wehen. „Bitte helfen sie uns“ sagte der Mann. „Das Kind kommt bald. Wir haben keinen Transport zur Krankenstation.“

Weihnachten stand vor der Tür im wahrsten Sinne des Wortes. Ich dachte sofort an Maria und Josef in Bethlehem auf Herbergssuche. Nun, in der Krankenstation ist es möglich sein Kind zu entbinden. Ob dazu auch eine Krankenschwester in der Nacht bereit ist? Ich wusste, dass die leitende Schwester noch lange an diesem Abend dort zu tun hatte. Vielleicht haben wir ja Glück und sie ist noch da? Es war allerdings schon nach 24 Uhr. So fuhr ich mit den Beiden die vier Kilometer zur Krankenstation. Aber leider kamen wir zu spät. Das Haus war verschlossen, niemand mehr da. Bis zum nächsten Krankenhaus auf sehr schlechten Wegen in der Dunkelheit zu fahren, erschien mir zu gewagt. So erinnerte ich mich meiner geburtshilflichen Ausbildung, auch wenn ich schon einige Jahre nicht mehr praktiziert hatte. Wir fuhren zurück zu unserem Haus, weckten die übrigen Schwestern auf und bereiteten alles vor für eine Hausgeburt. Die Schwangere ließ sich im Wohnzimmer auf einer Matratze nieder. Den Ehemann vertrauten wir unseren Nachbarn an, die saßen mit ihm draußen am Feuer.

Glücklicherweise hatten wir Besuch von einer einheimischen Schwester, denn wir konnten uns noch wenig in der Zulu Sprache verständigen. Die Gebärende sprach nur Zulu. Aber Sr. Lindeni übersetzte uns wunderbar.

Es entstand eine erwartungs- und vertrauensvolle Atmosphäre. Alles war bereit den neuen Erdenbürger zu empfangen. Wir begleiteten die Frau durch die Wehen. Es war ihr viertes Kind, das sie erwartete. Sie war auch nicht mehr sehr jung.

Dann war es soweit. Ein kleiner Junge wurde geboren und meldete sich mit einem kräftigen Schrei. Alles war gut gegangen. Wir atmeten auf, besonders natürlich die Mutter. Nachdem das Kind gebadet und gewickelt war und die Mutter es glücklich in ihren Armen hielt, holten wir den Vater herein. Die Nachbarin kam dazu und wir alle dankten Gott für dieses neue Leben und für alle Bewahrung während der Geburt. Wir segneten das Kind und die Eltern. Es gab noch einen heißen Tee und die Eltern mit dem Neugeborenen machten sich auf den Heimweg. Wir fühlten uns beglückt. Es war auf sehr lebendige und sogleich alltägliche Weise Weihnachten geworden, Hütte Gottes bei den Menschen. Gott erschien uns in diesen armen Menschen.

Ich besuchte sie am nächsten Tag. Ich fand die Mutter mit ihren drei älteren Kindern in einer einfachen Lehmhütte. Für meine Verhältnisse fehlte es am Nötigsten. Sie nannten das Kind Bongikosi. Das heißt: „dem Herrn sei Dank.“

Ich kann und will diese Begebenheit nicht vergessen. So unbetont einfach begegnet uns Gott manchmal, verhüllt in unserm Fleisch und Blut, und das immer wieder. Er öffne mir und uns die Augen dafür.

„Gott wird Mensch dir, Mensch, zu Gute. Gottes Kind, das verbind sich mit unserm Blute“ so heißt es in einem Weihnachtslied.

Schwester Gertrud Konrad
Communität
Christusbruderschaft
Selbitz

Straßenfest

„Eigenartiges“ in Zwickau

Was macht man am ersten September-Sonnabend? Wochenendeinkauf, Wandern, Sommerurlaubsbilder gucken oder nach Zwickau fahren?

Das lohnt sich auf alle Fälle. Denn jedes Jahr (dieses zum 25. Mal) treffen sich ganz verschiedene Menschen zum Straßenfest „Eigenart“. Menschen mit und ohne Behinderung feiern, spielen, essen, tanzen zusammen.

Über Bekannte erfuhr ich von diesem Fest und lud mich selber ein. Im Koffer hatte ich verschiedene Spielideen. Spiele, die verschiedenste Menschen gemeinsam spielen können.

Und dann kam der 1. September. Die Stadt schlief den Wochenendschlaf. Aber auf dem Markt war dann richtig was los. Große Lautsprecher, die das Programm von der Bühne auf den Markt schallten, waren nicht zu überhören. Verschiedenste Akteure aus der „diakonisch – inklusiven Szene“ stellten sich vor, boten Waren an oder wurden mit den vielen verschiedenen Gästen aktiv. Und gab es Großspiele, wo Kraft und Koordination mehrerer Menschen gefragt war und Stände, wo der oder die Einzelne zeigen konnte, was in ihm steckt.

Meine Spiele (Kotzendes Känguruh oder Zombie) funktionierten nach aktivem Werben um Mitspieler recht gut und machten nicht nur den Spielenden Spaß.

Natürlich gab es auch verschiedenste magenfüllende und auf der Zunge zergehende Angebote.

Nächstes Jahr sehen wir uns? Zum 26. Eigenart Straßenfest am ersten Samstag im September in Zwickau.

Matthias Kipke
Dresden

So begann alles

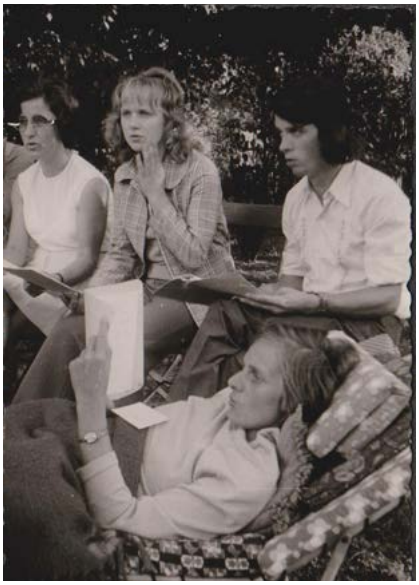
Wichtige Entscheidung

Zur Weihnachtszeit kommen einem oft Erinnerungen an früher in den Sinn. Mir sind Ereignisse aus meiner Jugendzeit eingefallen und wie ich dazu kam, mit anderen Rollstuhlfahrern zu verreisen, nachdem ich im tollen Jubiläumsheft von JuB geblättert habe. Meine Erinnerungen möchte ich mit Ihnen/Euch teilen und ich bin mir sicher, das bestimmt der eine oder andere Vieles ergänzen könnte.

Von 1966 bis 1973 war ich in Wechselburg bei Rochlitz, das war dort wie ein Internat, aber mit Heimcharakter und man hatte auch Schule.

Als ich 1973 für immer nach Hause gekommen bin, da habe ich eine ganz große Veränderung in meinem Umfeld vorgefunden. Meine großen Geschwister waren inzwischen ausgezogen und hatten eine eigene Familie gegründet und im Haus gab es auch niemanden mehr, der in meinen Alter war, außer mein Bruder Uwe, aber er ist dann auch zur Lehre nach Erlabrunn gegangen. So hatte ich plötzlich keine Freunde mehr und war in der Wohnung gefangen, da wir im zweiten Stock in Zwickau/Marienthal gewohnt haben. Wenn ich nach draußen gehen wollte, musste ich auf meine Eltern warten. Die waren den ganzen Tag auf Arbeit. Meine Oma hat zwar auch bei uns gelebt, aber die war nicht in der Lage mich zu halten, wenn ich die Treppen runter und hoch gegangen bin.

Eines Tages kam Erika Reichert und hat mir etwas von dem erzählt was sie macht. Sie war im Landesjugendpfarramt Sachsen in Dresden angestellt und hat dort die Behindertenarbeit gemacht, so wie „Bruder Theo Rzehak“, so nannten ihn alle. Erika ist in Sachsen rumgefahren und hat in den verschiedenen Orten Menschen mit Behinderungen aufgesucht. Sie hat eingeladen, zu Rüstzeiten mit zu fahren oder zur Jungen Gemeinden der im Ort ansässigen Kirchgemeinden zu gehen. Hier, in Zwickau und Umgebung gab es auch eine Gruppe behinderter Menschen und ehrenamtliche Helfer, die sich regelmäßig getroffen haben (jetzt ist es der CKV). Davon hat mir Erika Reichert erzählt und ich bin neugierig geworden. Ich habe zu Erika gesagt, dass ich alles mal kennenlernen möchte und so kam es dazu, dass ich 1974 zu meiner allerersten Rüstzeit gefahren bin. Es war eine reine Mädchen-Rüstzeit und zwar fand diese in Borsdorf bei Leipzig statt. Es hat mir sehr gut gefallen, vor allen Dingen der Umgang miteinander zwischen den Menschen mit Behinderung und den nicht behinderten jungen Leuten, die uns geholfen haben. Da war eine Herzlichkeit und man hat miteinander gelacht, gesungen, geredet, gespielt, gebastelt und sich über den Glauben ausgetauscht. Das kannte ich gar nicht, so habe ich das erste Mal von Jesus Christus gehört. Die zehn Tage waren für mich ein Neuanfang in meinem Leben. Ich wollte noch mehr über Jesus Christus und den Glauben wissen, als ich wieder zu Hause war. Da sind dann junge Leute, die Christen waren, zu mir gekommen und haben mich zur Jungen Gemeinde mitgenommen in die Pauluskirchgemeinde. Dort habe ich Freundschaften geschlossen und bin auch zu Jugendgottesdiensten geholt worden. Ich bin auch zu den regionalen Behindertentreffen gegangen. Es hat mir alles sehr viel gegeben. 1975 im Sommer war wieder eine Rüstzeit in Borsdorf und da bin ich wieder mitgefahren. Bei dieser Rüstzeit ist Erika Reichert aus den Behindertendienst ausgeschieden und Elisabeth Rauch hat ihren Dienst begonnen. Auch ich habe eine Entscheidung in dieser Rüstzeit getroffen und zwar mit Gott zu gehen. Das heißt ich wollte mich taufen lassen.
Als ich wieder zu Hause war, habe ich es unter Tränen meinen Eltern gesagt, dass ich mich taufen lassen möchte. Meine Eltern waren ganz großartig und haben gesagt, dass ich nicht weinen brauche, es wäre doch mein Leben und mein Glauben. Meine Eltern und meine Geschwister sind Atheisten. Pfarrer Barnert kam zu mir nach Hause und gab mir ein Jahr lang Taufunterricht. Am 25. April 1976 bin ich dann in der Pauluskirche getauft worden und meine Eltern waren zu meiner großen Freude mitkommen. Im Gemeindehaus haben wir dann im Rahmen eines Behindertentreffens meine Taufe gefeiert.



Danach bin ich viele Jahre mit dem Behindertendienst der Jungen Gemeinde (heute JuB) zu Rüstzeiten nach Sehlis, Serrahn, Mötzow, Hirschluch, Dahme, Sellin, Bössow, Reudnitz, Israel u.a, gefahren und habe viele schöne Erinnerungen an Begegnungen und Gemeinschaft. Ich hoffe, Ihr habt Mut, auch einmal in Euren Erinnerungen zu kramen und diese mit allen zu teilen.

Sigrun Daffner,
Zwickau

Gesprächsrunde in Frohburg

Vorsorgen ist besser

Am 19. Oktober 2018 hatte der CKV Sachsen zur Gesprächs- und Begegnungsrunde zum Thema „Leben im ländlichen Raum - Probleme und Chancen“ im kleinen Saal des Bürgerzentrums Frohburg eingeladen.

Ziel war es, miteinander auf Augenhöhe ins Gespräch zu kommen, voneinander zu erfahren, wo der Schuh drückt und gemeinsam nach Lösungsansätzen zu suchen. Neben dem Bürgermeister von Frohburg, Herrn W. Hiensch, waren Vertreter von Stadt und Politik mit Menschen mit Behinderung in kleinerer Runde zusammen gekommen. Es wurde sehr ehrlich über Inklusion und ihre Grenzen diskutiert und sich über wichtige Themen, wie Bildung, Fehlen von barrierefreien Arztpraxen, Mobilität – barrierefreier ÖPNV - und Wohnen – barrierefreie Wohnungen - für alle Bürger ausgetauscht und welche Ideen und Gedanken zur Verbesserung der Situation möglich und nötig wären. Allein das niederschwellige Gespräch und der Austausch über Standpunkte und Sichtweisen kann als Erfolg und Gewinn gewertet werden und ist z.B. alle Male kostengünstiger, als im Nachhinein bei ungünstigen Baumaßnahmen nachzurüsten.

Ingo Gabler,
Frohburg

Perspektivwechsel in Glauchau

Viel ist, viel muss

Ein Rundgang durch Glauchau hat Stärken und Schwächen offenbart, wenn es um die Belange von Menschen mit Handicap geht.

So betitelte die freie Presse den am 5. November 2018 erfolgten Rundgang durch die Innenstadt von Glauchau, zu der der CKV Sachsen in Zusammenarbeit mit der regionalen Behindertenbeauftragten, Angela Werner, sowie der Beratungsstelle der Sozialstation Ulmenweg eingeladen hatte. Frau Graupner, selbst Rollstuhlnutzerin und Mitarbeiterin in der Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung führte die Runde an und hatte bewusst Orte ausgesucht, wo von Barrierefreiheit keine Rede sein konnte. Der Fachbereichsleiter für Planen und Bauen im Rathaus, Vertreter vom Bauamt, eines Ingenieurbüros, der Seniorenvertretung u.a. waren der Einladung gefolgt und erkundeten als „Schieber“ eines Rollstuhlfahrers, selbst im Rollstuhl, mit Blindenstock oder Brille, die Sehbehinderungen verdeutlichten, die Gegebenheiten der Innenstadtstraßen. Im lockeren Miteinander wurde probiert, erzählt, gefragt, auf Schwerpunkte hingewiesen und gelobt. In den vergangenen Jahren ist viel passiert, sagte die Behindertenbeauftragte und im gleichen Satz, dennoch bleibt noch viel zu tun. Straßen sind noch zu holprig, Übergänge schwierig, entsprechende Toiletten fehlen oder sind nur zu bestimmten Zeiten geöffnet usw. Getestet wurde unter anderem, wie die neuen Querungshilfen für Blinde an einigen Stellen funktionieren. Beispiel: Am Übergang von der Commerzbank zur Volksbank befindet sich an der Hauskante eine weiß markierte Fläche auf dem Fußweg, die mit Noppen versehen ist. Das signalisiert dem Blinden, wenn er die Stelle per Stock ertastet, eine sichere Querungshilfe über die Straße. An der Kante zur Fahrbahn findet er eine geriffelte Fläche, die ihm den Beginn der Fahrbahn signalisiert.

Bei bereits sanierten Straßen wurde deutlich sicht- und erlebbar an Menschen mit Handicaps gedacht.

Bei der abschließenden Gesprächsrunde in den Räumen der Beratungsstelle äußerten alle inclusive der Fachleute, dass sie beim Rundgang viel gelernt hätten und manches anders einschätzen würden. Wir hoffen, dies hat positive Auswirkung auf weitere Maßnahmen zum Abbau von Barrieren zum Nutzen aller Bürger.

Christiane Ludwig,
Zwickau

Zwei Weihnachtsstrategien

Die Frau an der Kaufhallenkasse
klagte laut über die Masse
der Zeit, die sie verbrauchte
und dass die Arbeit sie total schlauchte:
Erst Reinigung im ganzen Haus,
dann packte sie die Männeln aus,
verteilte sie in jedem Zimmer.
„Ach“, schloß sie, „so ist das immer!“

´Mein Gott´ dachte ich und sage euch:
Entweder ein Dreckloch oder viel zu viel Zeug!
Die Arbeit soll bei mir nicht entarten,
putzen und schrubben kann sowieso warten,
Kerzen werden tropfen, Baumnadeln fliegen,
selbst die lass ich bis Neujahr liegen.
Dann ist zwar Generalsanierung nicht weit,
aber jetzt hab ich seelige Weihnachtszeit

Monika Hähnel

Seminarimpressionen

Bewegung macht Freude

Vom 8. – 11. November 2018 fand in der Christlichen Ferienstätte Reudnitz das diesjährige Selbsthilfeseminar des CKV Sachsen zum Thema „Sport - Spiel mit Bewegung – Gutes für Körper und Seele“ statt.

Renee Rock vom CVJM, Landesjugendreferent für Sport, und Matthias Kipke von Jugendarbeit Barrierefrei (JuB) haben als Referenten die Teilnehmer in Bewegung gebracht, Dabei ging es nicht um sportliche Höchstleistung, sondern um das eigene Erspüren, wir gut Bewegung dem Körper tut. Bereits das Dehnen und Strecken sowie bewusstes Ein- und Ausatmen am Morgen – in Reudnitz z.B. bei der Morgenandacht in der Turnhalle – sind eine gute Übung, um in den Tag zu starten. Wichtig dabei, das Lächeln – dabei werden viele kleine Muskeln bewegt – nicht vergessen.

Zum eindeutigen Seminarsong wurde das Bewegungslied (eigentlich für Kinder – aber wir sind ja alle Kinder Gottes) „Tschu-Tschu-Wa“. Wenn eine kleine Pause auftrat, begann jemand das Lied zu singen: „Auf die Plätze, Arme vor ...“ Und alle machten mit. Die Physiotherapeutin Anja Bachmann, ein wahrer Sonnenschein, wie auch ihre Tochter, hatte das Lied mitgebracht. Nach der Bewegungsrunde mit ihr, hatte jeder mehr oder weniger das Gefühl, sich durch den Körper gearbeitet zu haben.

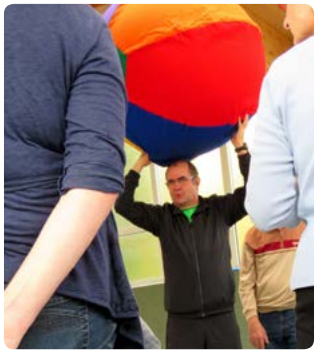
Wie auf den Fotos zu erkennen ist, stand die Freude im Mittelpunkt der gemeinsamen Tage. Auch die Tanzrunde im Sitzen mit Rosina Drewanz vom Verband für Seniorentanz mit Tüchern und Papptellern u.a. zur zünftigen Tangomusik, hat Spaß und Bewegung gebracht.

Da es das Wetter gut mit uns meinte, konnten wir mit Matthias Kipke sogar den Garten für gegenseitig zugeteilte Gruppenspiele nutzen. So war es z.B. eine Aufgabe, mit den im Grundstück wachsenden Zieräpfeln die Buchstaben CKV zu legen. Von Renee Rock erfuhren wir u.a., Theoretisches über Sport und Bewegung zudem in Verbindung mit Glauben und Bibel. So feierten wir am Sonntag mit anderen Haus- und Gemeindegästen einen miteinander vorbereiteten Gottesdienst mit vielen Liedern und Bewegungen.

Am Samstagabend zeigte Martin Killat nach technischen Schwierigkeiten als Verantwortlicher für das Projekt „Zeig, was du tust“ durch ihm erstellte Videos über Nele März und ihr Hobby Malen, über Tobias Franke und seinem Ehrgeiz, wieder laufen zu lernen sowie als Uraufführung über Wolfgang Zirke und sein Hobby, mit öffentlichen Verkehrsmitteln durch Sachsen zu streifen. Die Filme wurden mit viel Beifall bedacht.

Viele Puzzelteile, wie auch die unkomplizierte Zusammenarbeit mit den Hauseltern Elisabeth und Michael Neubert, fügten sich beim Seminar zu einem Ganzen und guter Gemeinschaft.

Christiane Ludwig, Zwickau



Palmwedel

„Zeichen und Symbole regieren die Welt, nicht Worte oder Gesetze.“

Konfuzius

Unterschiedliche Preise bei Rüstzeiten

Sicher ist Ihnen beim Lesen der Termine aufgefallen, es gibt unterschiedliche Preise. Dies hat folgende Hintergründe. Jede Stelle, die Rüstzeiten anbietet, kalkuliert die zu erwartenden Kosten. Da fließen die Kosten für das Quartier ein, für evtl. Gäste oder Referenten, geplante Vorhaben (z.B. Eintrittsgelder, Material u.a.). Fahrtkosten werden mit ins Angebotspaket integriert oder gesondert berechnet. Dazu kommt, dass Fördermittel nicht für alle ausrichtenden Stellen gleichermaßen genutzt werden können. So wird Jugendarbeit z.B. nur bis zum Alter von 25 Jahren unterstützt. In jedem Fall bemühen sich alle darum, die Preise so günstig wie möglich zu gestalten.

Erfolgreiches Netzwerktreffen in Chemnitz

Am 08.11.2018 fand das von der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe Sachsen e.V. (LAG SH) verantwortlich bearbeitete Projekt „Inklusionsnetzwerk Sachsen“ in Kooperation mit der Volkshochschule Chemnitz im Tietz das dritte und vorerst letztes Netzwerktreffen statt. Neben Vorträgen zu den Fördermöglichkeiten inklusiver Projekte referierten Vertreter der Landesdirektion Sachsen, Edeltraut Höfer, vom Ökolöwe Umweltverbund Leipzig e.V, Manuele Lißina-Krause sowie vom Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. und Mitglied des Kuratoriums der Aktion Mensch, Ulf-Dieter Schwarz. Dabei wurde deutlich, es gibt eine Vielzahl von Fördermöglichkeiten, allerdings ist der Aufwand für die Beantragung und Abrechnung erheblich und der vom Freistaat geforderte Eigenanteil der Finanzierung von gegenwärtig 20% nicht leicht aufzubringen. Angekündigt wurde u. a., dass die Aktion Mensch ihre Förderprogramme neu und übersichtlicher strukturieren und die Antrags- und Nachweisverfahren deutlich vereinfachen will, was von den Teilnehmern sehr begrüßt wurde. In einem weiteren Veranstaltungsteil fand ein wertvoller Erfahrungsaustausch in wechselnden kleineren Diskussionsgruppen statt.

Einladung zum Landeskonvent

Als erste große Veranstaltung im neuen Jahr findet für Mitarbeiter von Beratungsstellen für Menschen mit Behinderung, unsere Mitglieder und Interessierte der Landeskonvent in Dresden in der Evangelischen Bildungsstätte “Weißer Hirsch“ am 27. Februar 2019 von 10 – 16 Uhr statt. Das .Thema lautet „Leben ist Bewegung - Bedeutung von Sport und innerer Beweglichkeit“ Beim Seminar in Reudnitz haben wir uns auf unterschiedliche Weise bewegt und gespürt, wie gut uns das tut und darum wollen wir die Erfahrung mit ins neue Jahr nehmen und weiterarbeiten, wobei uns fachkundige Referenten unterstützen werden. Nur wer innerlich und äußerlich beweglich bleibt, sich informiert, an wichtigen Themen dran bleibt, seine Meinung äußert u.a. kann für sich und andere Veränderung bewirken. Herzliche Einladung, am 27. Februar 2019 mit dabei zu sein. Die Kosten betragen pro Person 5,00 €. Wir bitten um Anmeldung im CKV Büro.

Einladung zur Mitgliederversammlung

Zur besseren Planung möchten wir auch zeitnah zur Mitgliederversammlung und Begegnungsrunde am 27. April 2019 von 10 – 16 Uhr in Chemnitz in Räume der Bonhoeffergemeinde einladen.

Die Mitgliederversammlung ist das entscheidende Gremium eines Verbandes oder Vereins und zu den festgeschriebenen Aufgaben gehört die Durchführung dieser mindesten einmal im Jahr, um zu hören und zu überprüfen, was der Vorstand im letzten Jahr geleistet hat, was im Verband passiert ist, wo steht dieser auch finanziell usw. Gestalten Sie das Vereinsleben mit Ihren Ideen und Vorstellungen mit und sein Sie am 27.04.2019 in Chemnitz mit dabei

Einladung zur „Rolle vorwärts“

Der integrative „Club Heinrich“ in Chemnitz in der Heinrich-Schütz-Straße 90 hat sich als zentraler Veranstaltungsort in den letzten Jahren gut bewährt. Dorthin wird für 2019 ab dem 14. Februar von 16:30 – 18:30 Uhr zu monatlichen Workshops unter dem Thema: „Rolle vorwärts“ eingeladen. Über Spiele, Körperwahrnehmung und Selbsterfahrungsübungen wollen wir versuchen, uns und die eigene Rolle zu finden. Auch dabei werden uns aktive Referenten unterstützen. Worauf warten Sie noch, rollen Sie mit nach vorn!

Erinnerung an die Bitte bezüglich Namensgeschichten aus Palme 3/18

Bisher haben uns nur wenige Zuschriften in Bezug auf Namen erreicht. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns Ihre Gedanken und Ideen mitteilen würden. Gibt es Geschichten, die sich um Ihren Namen oder den Ihnen bekannter Personen ranken? Sind Sie mit Ihrem Namen zufrieden oder würden Sie gern anders heißen und warum? Kennen Sie Orte, die wegen ihrer Geschichte oder Ausstrahlung einen besonderen Namen tragen? Haben Sie Mut!

Über Barrierefreiheit aufklären

Seit Anfang August 2017 läuft die Kampagne „Behindern verhindern - Zeit für barrierefreies Handeln“. Sie ist Teil des Aktionsplans in Sachsen. Dazu sind im Internet einzelne Videos zu finden, so unter dem Titel „Im Rollstuhl wissen, wie der Hase läuft“. Im Februar 2018 wurde die Kampagne durch eine interaktive Wanderausstellung ergänzt. Mitmenschen, die bisher kaum mit Menschen mit Handicap Berührung hatten, soll so der Alltag von Menschen mit Behinderungen und das Thema Barrierefreiheit auf anschauliche und eindrückliche Art und Weise näher gebracht werden. Insbesondere sollen. Kinder und Jugendliche, Lehrer und Erzieher, Mitarbeiter in Verwaltungen und Ämtern angesprochen werden. Auf der Internetseite www.behindern-verhindern.sachsen.de können die Videos angeklickt und nachgelesen werden, wo die Ausstellung besucht oder geordert werden kann.

Impressum

Herausgeber: Christlicher Körperbehindertenverband Sachsen e.V.
Anschrift: CKV Sachsen e.V., Max-Schäller-Straße 3, 09122 Chemnitz
Telefon: 0371 / 33 42 13 3
Fax: 0371 / 85 79 57 37
Bankverbindung: Bank für Kirche und Diakonie / LKG Sachsen
IBAN: DE96 3506 0190 1611 7200 13
BIC: GENODED1DKD
Satz: Carolin Bauer
Druck: www.wir-machen-druck.de
Redaktionskreis: Christiane Ludwig, Heike Priebe, Matthias Kipke, Carolin Müller-Karl; Die namentlich gekennzeichneten Beiträge beinhalten die persönliche Meinung der Verfasser.
Internetseite des CKV: http://www.ckv-sachsen.de
E-Mail: ckv-sachsen-ev@t-online.de